

Bernd Wolf
Kerstin Witte-Petit
Charlotte Peitsmeier

SÜDWESTRUNDFUNK
STUDIO KARLSRUHE
ARD-Rechtsredaktion Hörfunk

Radioreport Recht
Aus der Residenz des Rechts
Dienstag, den 29. März 2022

<https://www.swr.de/swr1/sendung-sw1-radioreport-recht-100.html>

Mit Bernd Wolf

Von Prozesshanseln und Querulanten

Bernd Wolf: Guten Abend.

Sie wollen partout Recht haben, Recht bekommen, koste es, was es wolle. Die Welt ist ungerecht und sie machen sie besser, glauben sie. Das Problem: Sie belasten mit ihren Feldzügen die knapp bemessenen Ressourcen unseres Rechtsstaates. Der ist nämlich auf Effizienz getrimmt, Behörden und Gerichte sind nicht auf Fluten von Eingaben ausgerichtet; Richterinnen und Beamte sind auf Zeit raubende und Nerven aufreibende Bürger nicht vorbereitet, und sie sind für den Umgang mit Querulanten auch nicht ausgebildet. Von Behörden-Stalking wird schon gesprochen. Was kann man tun? Kürzlich gab es eine Expertenrunde an der Deutschen Verwaltungsuniversität in Speyer, die sich mit dem Problem befasste.

Kerstin Witte-Petit, ehemalige Redaktionsleiterin der Sonntagszeitung Rheinpfalz am Sonntag, du hast eine Geschichte geschrieben über die Nervensägen. Woran erkennt denn ein Behördenmitarbeiter oder ein/e Richter/in oder ein/e Justizangestellte/r einen Querulanten?

Kerstin Witte-Petit: Ja, die sind eigentlich relativ leicht zu erkennen. Meistens schon, wenn sie beispielsweise schreiben, am Schriftbild. Sie haben viele Ausrufezeichen, alles ist unterstrichen. Es gibt jede Menge

Großbuchstaben, und es ist meistens ein sehr langer Brief. Und wenn man viele Ausrufezeichen sieht, ist es normalerweise schon ein Warnsignal.

Bernd Wolf: Sind denn die sogenannten Querulanten eigentlich psychisch krank?

Kerstin Witte-Petit: Nein, das kann man nicht sagen. Also ich habe dazu einen Psychiater gefragt, Professor Ivan Nenadic. Der sagt in den allerseltensten Fällen, es kann mal ein echter Wahn sein, aber in den allerseltensten Fällen. Es ist einfach ein Persönlichkeitsmerkmal.

Bernd Wolf: Was macht denn jemanden zum Querulanten? Gibt's da Auslöser?

Kerstin Witte-Petit: Ja, also fast immer steht am Beginn einer Karriere eines Querulanten in der Tat ein Auslöser, den man auch noch verstehen kann. Da hat jemand einen Scheidungskrieg, da ist jemand in irgendeiner Weise ungerecht behandelt worden oder fühlt sich ungerecht behandelt. Ich hatte selbst mal mit einem Querulanten zu tun. Dem wurde der Jagdschein entzogen. Und das empfand er als eine solche Kränkung, dass er angefangen hat, sich dagegen zu wehren. Nur beginnt es eben nur damit, und dann wird es zu einer Riesenlawine, zu einem Riesenberg.

Bernd Wolf: Hast du noch weitere Fälle?

Kerstin Witte-Petit: Ja, ich hatte auch mal einen Polizisten bei mir in der Redaktion. Der hatte eine Abmahnung bekommen von seinem Vorgesetzten und fand das zutiefst ungerecht, und hat sich bei mir mit zehn Aktenordnern eingefunden, damit ich das durchwühle und sehe, dass es einfach nicht in Ordnung ist, und dass eigentlich die ganze Polizei korrupt ist. Er war selbst Polizist gewesen, ist dann irgendwann aus dem Dienst ausgeschieden.

Bernd Wolf: Also spielt immer auch so eine Verbitterung mit oder ein Zorn?

Kerstin Witte-Petit: Eine große Verbitterung. Es ist immer eine Kränkung dabei, die sich dann aber fast irgendwann von dem Ausgangsfall löst. Viele Querulanten, selbst wenn sie Recht bekommen haben in ihrem Ausgangsfall, bleiben Querulanten.

Bernd Wolf: Wie ist man denn im Laufe der Geschichte, eigentlich auch der Rechtsgeschichte, auch mit Querulanten umgegangen?

Kerstin Witte-Petit: Nicht sehr gut. Es hat angefangen, es gibt eine aus der preußischen, ich muss mal gucken, Gerichtsordnung für die preußischen Staaten, das war im 18. Jahrhundert, da wurde gesagt, wer wiederholt unziemlich suppliziert, so wurde das gesagt, und auffällt und die Gerichte zu sehr beschäftigt, der sei kriminell und müsse ins Gefängnis geworfen werden. Und so kam es dann auch. Die Leute bekamen Gefängnisstrafen.

Bernd Wolf: Okay, heute haben wir ein Rechtsstaat, da kommen wir gleich noch drauf. Was passiert dann nach diesem Schlüsselerlebnis? Nach dieser bitteren Erfahrung mit irgendwas oder irgendjemandem, den Entzug des Jagdscheins hast du genannt. Gerät ein Querulant dann in so eine Spirale rein? Oder wie geht es dann weiter?

Kerstin Witte-Petit: Ja, er gerät in eine Spirale rein, weil, er beschwert sich, er sagt, also ich müsste aber meinen Jagdschein bekommen. Und dann hat er ja schon mal irgendeinen Behördenmitarbeiter, mit dem er zu tun hat. Der sagt nein. Daraufhin sagt er, das kann nicht sein. Dieser Behördenmitarbeiter ist korrupt oder will mir was Böses. Dann geht er zum Chef. Der Chef sagt auch nein. Dann sagt er die ganze Behörde ist korrupt. Dann geht er zu Gericht. Dann fängt er an, die Behördenmitarbeiter zu beleidigen, sie teilweise als psychisch krank darzustellen. Auch solche Fälle gab es, sie zu bedrohen. Es gibt Leute, die gehen ins Internet und schreiben in ihren Blogs den Klarnamen irgendeines Sachbearbeiters, der ihnen nicht zu Willen war. Und insofern gerät er in eine Lawine nicht nur eigener Eskalation: Ich muss mich beschweren, ich muss mich noch mal beschweren. Ich muss noch einmal eine Gerichtsstufe höher gehen. Sondern er gerät auch in eine Eskalation von Klagen gegen ihn selbst. Und da werden dann Beleidigungsklagen geschrieben und so weiter und so fort. Oder Telefonterror beim Behördenmitarbeiter gibt es auch.

Bernd Wolf: Kerstin Witte-Petit, du warst auf einer Tagung der Deutschen Verwaltungsuniversität in Speyer. Dort wurde genau dieses Thema unter dem Titel: *Zwischen Engagement und Stalking - Intensivpetenten als Herausforderung für Verwaltung und Gerichte* besprochen. Was kam dabei rum?

Kerstin Witte-Petit: Es haben viele Verwaltungsmitarbeiter daran teilgenommen, die offenbar in Not sich fühlten und die Ratschläge haben

wollten, was sie tun können, wenn sie mit Querulanten zu tun haben. Also da kam eine Not hervor auf Behördenseite, die war für mich doch sehr erstaunlich.

Bernd Wolf: Was macht denn ein/e Behördenmitarbeiter/in, wenn sie so jemandem konfrontativ ausgesetzt ist? Wie kann sie sich helfen?

Kerstin Witte-Petit: Ja, also, es gab eine Psychologin, die versucht hat, den Mitarbeitern Ratschläge zu geben, und die gesagt hat: versuchen Sie nicht, diesen Angriff mit Verteidigungsmodus, also fangen Sie nicht an zu sagen, das stimmt doch gar nicht, was Sie jetzt sagen. Weil Sie dann mit eskalieren, sondern versuchen Sie ruhig zu bleiben und zu sagen, wenn Sie jetzt noch weiter schreien, kann ich mit Ihnen nicht reden. Aber ich möchte gerne mit Ihnen reden. Sie müssen nur aufhören, mich anzuschreien. Das klappt manchmal. Manchmal klappt es auch nicht.

Bernd Wolf: Also muss der/ die Sachbearbeiter/in auch ein Stück Psychologin sein manchmal?

Kerstin Witte-Petit: Ja, und das ist natürlich schwierig. Dafür sind sie nicht ausgebildet.

Bernd Wolf: Liegt denn das Problem immer nur beim Querulierenden?

Kerstin Witte-Petit: Ja, es gab einen Rechtssoziologen, Herrn Kaupen, der die These aufgestellt hat, es sei eine soziale Etikettierung auf diese Menschen. Und es würde sich dann praktisch hochschaukeln zwischen Behörden, die, wenn sie sozusagen die Ausrufezeichen sehen, kann man sagen, eigentlich schon abschalten, innerlich und gar nicht mehr zuhören dem Mann und dem Querulanten selbst. Ich sage jetzt deswegen „Mann“, denn es sind meistens Männer, nicht immer, aber meistens

Bernd Wolf: Du wolltest jetzt mal aufs Gendern verzichten, weil die Männer die Bösen sind. Ist angekommen. Okay. Was würde denn passieren, wenn ein Querulant Recht bekäme in seiner Sache, wenn ihm vollumfänglich stattgegeben würde?

Kerstin Witte-Petit: Es kann sein, dass er aufhört. Es kann aber auch sein, dass er nicht aufhört. Ich habe mich dazu mit einer Psychologin, mit einer Psychotherapeutin unterhalten, Frau Andrea Dinger-Bruder, die dazu promoviert hat zu diesem Thema und mit sehr vielen Querulanten gesprochen

hat, darüber eine Studie erstellt hat zusammen mit einem Mitautor, und die gesagt hat, oft ist dieser Einzelfall, um den es ihm eigentlich ging, nur der Auslöser. Und am Ende geht es um die Gerechtigkeit, die absolute Gerechtigkeit. Und diese Gerechtigkeit wird er natürlich nie finden.

Bernd Wolf: Ist dir ein Fall bekannt, wo ein Querulant für sozusagen die Allgemeinheit, für uns alle irgendetwas erkämpft hat durch seine Hartnäckigkeit?

Kerstin Witte-Petit: Also, ich weiß eigentlich keinen. Es wird vielleicht welche geben. Ich weiß eigentlich keinen. Es kursiert im Internet, übrigens auch auf Wikipedia, immer so eine Zahl, 80 Prozent aller Querulanten hätten irgendetwas erreicht und wären am Anfang einer neuen Ära gestanden. Das kann man nicht verifizieren, das ist von irgendwoher gekommen. Die gibt es nicht, diese Zahl, und sie ist auch in keiner Studie aufgetreten. Ich glaube nicht, dass es so oft vorkommt, dass ein Querulant uns am Ende etwas beschert. Aber natürlich kann es vorkommen. Ich meine, die Leute gehen bis zum Bundesverfassungsgericht und ...

Bernd Wolf: Kostet ja nichts.

Kerstin Witte-Petit: Kostet ja nichts. Oder sie gehen im Sozialgericht ganz nach oben bis zum Bundessozialgericht. Kostet auch nichts. Warum soll da nicht auch sehr viel Vernünftiges dabei sein? Möchte ich gar nicht in Abrede stellen.

Bernd Wolf: Haben denn Querulanten was mit diesen Querdenkern, die spätestens seit Corona unsere Öffentlichkeit auch bevölkern, zu tun. Also Querulant - Querdenker?

Kerstin Witte-Petit: Ich weiß nicht. Man könnte höchstens sagen, dass diese Idee, ich bin derjenige, der den Staat vorführt, weil der sozusagen zeigt, wie unmöglich sich der Staat gegenüber Bürgern verhält, da gibt es vielleicht eine Parallele, also sie dieses Sendungsbewusstsein, diese Mission.

Bernd Wolf: Kerstin Witte-Petit, bis vor kurzem Redaktionsleiterin der Rheinpfalz am Sonntag. Sie hat für ihre Zeitungsgeschichte in der Rheinpfalz am Sonntag den typischen Fall eines Querulanten recherchiert. Der wollte es aber wirklich ganz genau wissen. Charlotte Peitsmeier erzählt den Fall.

Charlotte Peitsmeier: Eine Leihgebühr für ein Buch kostet in einer herkömmlichen Bücherei wenige Euro. Für einen Mann aus Baden-Württemberg war sie aber ein Grund, einen jahrelangen, erbitterten Streit mit einer Behörde zu beginnen, der im Jahr 2019 sogar bis vor das Bundesverfassungsgericht ging.

Der Fall beginnt simpel: Ein Mann weigert sich, eine Fernleihgebühr zu bezahlen. Er meint, er habe per Telefon ein ganz anderes Buch bestellt. Die Stadtbibliothek will nun, dass er ab jetzt Bücher über ein Formular bestellt, anstatt anzurufen. Das ist zu viel des Guten für den Bücherfreund: Er beschwert sich bei der Stadt, und das nachhaltig. Unzählige, dicht beschriebene Beschwerdebriefe erreichen die Behörde, bis es mit der Leiterin des Rechtsamts zum Eklat kommt: Sie zeigt den Mann wegen Urkundenfälschung an, er beantragt im Strafverfahren die Einholung eines Gutachtens über ihren Geisteszustand. Und damit nicht genug: Um in Sachen Fernleihe endlich Recht zu bekommen, zieht der Mann vor das Verwaltungsgericht. Die Klageschrift nutzt er, um seinen Unmut über seine neu persönliche Erzfeindin, die Leiterin des Rechtsamts, kundzutun. Er lässt sich darin ausführlich über „geistig seelische Absonderlichkeiten“ ihrer Persönlichkeit aus. Das hat Folgen: Der Mann wird vor dem Amtsgericht wegen Beleidigung verurteilt. Natürlich will er das Urteil nicht hinnehmen, so dass sich das Landgericht, das Oberlandesgericht und schließlich auch noch das Bundesverfassungsgericht mit der Sache auseinandersetzen müssen. Erst hier hat es sich auspetiert: Das Gericht nimmt die Verfassungsbeschwerde des Mannes nicht zur Entscheidung an.

Bernd Wolf: Und jetzt kommt ein Mann der Praxis zu Wort. Dirk Bumann, Richter am Landessozialgericht Berlin-Brandenburg. Er kennt Querulanten aus seinem Gerichtssaal, aber er gibt auch in Kürze ein Buch zum Thema heraus.

Herr Bumann, Sie haben geschrieben einen Praxisbericht über Intensiv-Kläger bei den Sozialgerichten. Kurz vorneweg, Herr Bumann. Sie schreiben in diesem Praxisbericht, Querulanten oder Intensivpetenten fluten Gerichte und Behörden mit Eingaben, die ihrer Art nach wenig sinnvoll sind. Und es handelt sich dabei um Menschen, die dazu neigen, sich unnötigerweise und starrköpfig zu beschweren. Gibt es denn sozusagen den klassischen Homo Querulans?

Dirk Bumann: Das würde ich so nicht sagen. Ich denke, dass das ein sehr vielschichtiges, menschliches Phänomen ist. Es gibt unterschiedliche Gründe, warum die Menschen so sind, denke ich. Und deswegen gibt es auch nicht den klassischen, wie sie sagen, Homo Querulans. Ich würde das auch

noch unterscheiden zwischen einem Intensivpetenten und einem Querulanten. Das ist nicht unbedingt dasselbe.

Bernd Wolf: Dann erklären Sie uns doch mal den Unterschied.

Dirk Bumann: Intensivpetenten sind Menschen, die sehr, sehr viele Verfahren anhängig machen. Das können auch Menschen sein, meiner Meinung nach, die durchaus berechnete Gründe haben, viele Verfahren anhängig zu machen. Querulanten demgegenüber sind Menschen, die meistens ohne erkennbares Ziel etwas machen. Und der Duden sagt dann, die starrköpfig und ohne Sinn sozusagen etwas verfolgen. Das ist ein Unterschied.

Bernd Wolf: Herr Bumann, aus ihrer Erfahrung, ein Vierteljahrhundert Sozialrichter, was sind denn Ihre krassesten Fälle gewesen von Intensivpetenten oder Querulanten?

Dirk Bumann: Unser Spitzenreiter hatte beispielsweise in den letzten zehn Jahren über 500 Verfahren. Das heißt also, das ist schon eine Hausnummer. Da sind natürlich auch entsprechende Gelder hinter. Also ein Gerichtsverfahren, es gibt keine genauen Ermittlungen, kein Verfahren ist gleich wie das andere. Deswegen kann man auch nicht genau sagen, wie teuer ein Gerichtsverfahren ist. Aber es gibt so statistische Durchschnittswerte. Und wenn man mal davon ausgeht, dass ein Verfahren so im Schnitt 2.000 Euro kostet, dann wäre bei über 500 Klageverfahren in zehn Jahren der Steuerzahler mit einer Million Euro dabei gewesen. Und hätte das alles finanziert. Und wenn man dann sieht, wie oft dieser Kläger bei uns gewonnen hat, das ist eher sehr, sehr gering. Also es ist im Promillebereich würde ich sagen.

Bernd Wolf: Sind Ihnen Fälle erinnerlich, an die Sie oft denken?

Dirk Bumann: Sie sind sehr unterschiedlich. Es gibt zum Beispiel, also heute in Corona-Zeiten wird ja gerne über Aluhüte, Querdenker, Reichsbürger geredet. Das ist ja auch so eine vielschichtige Melange sozusagen, die da unterwegs ist. Und die sind bei uns auch. Also wir haben zum Beispiel auch Reichsbürger, die sagen die Bundesrepublik Deutschland ist kein Staat, sondern eine GmbH, und Angela Merkel war bis vor Kurzem die Geschäftsführerin. Diese Reichsbürger sagen zum Beispiel auch gern, dass das Recht des Deutschen Reiches, da kommt der Name, glaube ich, her, aus den aus der Zeit von 1937 bis heute weiter gilt. Also die leugnen unseren

Rechtsstaat, unsere Gemeinschaft eigentlich komplett. Was sie allerdings nicht hindert, beispielsweise Sozialleistungen gleichzeitig in Anspruch zu nehmen. Also, da ist der Staat dann da. Aber wenn es beispielsweise um Rückforderungen geht, oder wenn die Leistungshöhe nicht stimmt, dann wenden sie sich dagegen und sagen, das hat alles gar keine Rechtsgrundlage. Es gibt überhaupt keine Bundesrepublik Deutschland als Rechtsstaat, der solche Bescheide erlassen dürfte. Und damit seien die alle nichtig oder zumindest unwirksam. Solche Leute haben wir beispielsweise, und wir haben auch relativ viele, die psychisch krank sind, weil als psychisch kranke Menschen kommt man in der Regel im Berufsleben auch nicht wirklich zurecht, kann sich also nicht selbst seinen Lebensunterhalt finanzieren und ist oft auf soziale Leistungen angewiesen. Und deswegen haben wir die natürlich auch relativ viele bei uns. Und das sind beispielsweise auch welche, die psychisch Kranken, da finde ich das mit den Mutwillens-Kosten oder mit den Gerichtskosten, die da eingeführt werden, finde ich an der Stelle dann auch nicht berechtigt. Weil, die können ja auch nichts dafür, dass sie krank sind und deswegen sich so verhalten, wie sie sich verhalten. Das ist immanent in unserem Rechtsstaat, in unserem System, dass das so ist. Damit müssen wir schlicht leben, glaube ich. Das gehört zu unserer Gemeinschaft dazu.

Bernd Wolf: Dirk Bumann, Richter am Landessozialgericht Berlin-Brandenburg.

Das war der SWR1 Radioreport Recht: Von Prozesshanseln und Querulanten. Vielen Dank fürs Zuhören. Ich bin Bernd Wolf.